

## **Predigt zu Offb 3, 7-13; 2. Advent 2023, Matthias Bauhuf**

(una traduzione italiana si trova dopo la versione tedesca)

Wir hören die Predigt im Namen dessen, der da war, der da ist, der da sein wird. Amen

Lesung Offb3, 7-13:

7Und dem Engel der Gemeinde in Philadelphia schreibe: Das sagt der Heilige, der Wahrhaftige, der da hat den Schlüssel Davids, der auftut, und niemand schließt zu, und der zuschließt, und niemand tut auf: 8 Ich kenne deine Werke. Siehe, ich habe vor dir eine Tür aufgetan, die niemand zuschließen kann; denn du hast eine kleine Kraft und hast mein Wort bewahrt und hast meinen Namen nicht verleugnet. 9 Siehe, ich werde einige schicken aus der Versammlung des Satans, die sagen, sie seien Juden, und sind's nicht, sondern lügen. Siehe, ich will sie dazu bringen, dass sie kommen sollen und zu deinen Füßen niederfallen und erkennen, dass ich dich geliebt habe. 10 Weil du mein Wort von der Geduld bewahrt hast, will auch ich dich bewahren vor der Stunde der Versuchung, die kommen wird über den ganzen Weltkreis, zu versuchen, die auf Erden wohnen. 11 Ich komme bald; halte, was du hast, dass niemand deine Krone nehme! 12 Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes, und er soll nicht mehr hinausgehen, und ich will auf ihn schreiben den Namen meines Gottes und den Namen der Stadt meines Gottes, des neuen Jerusalem, das vom Himmel herniederkommt von meinem Gott, und meinen Namen, den neuen. 13 Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!

Das ist fettes Brot, ein dickes Ding, ganz schöner Brocken, mit der uns der Urheber der Offenbarung konfrontiert. Es wimmelt nur so von Metaphern, Bildern und leicht misszuverstehenden Äußerungen. Der Text spricht eine Sprache, die es uns nicht leicht macht ihn in den Zusammenhang mit der Adventszeit, namentlich dem zweiten Advent einzuordnen.

Eigentlich wollen wir uns doch auf Weihnachten einstimmen, Beschaulichkeit und sanfte Milde walten lassen. Und dann kommt dieser Text daher, so radikal unerwartet.

Er entsteht etwa um 100 n.Chr. und fällt damit in eine Zeit, während der die römischen Herrscher sich anschicken den Teil "Asia" ihres Reiches in jeder Hinsicht wieder zu stabilisieren. Dazu gehört für die frühchristlichen und jüdischen Bewohner des Reichs sich mit der Staatsräson der Römer zu arrangieren - man betete den Kaiser an - und im Gegenzug von der Kolonialmacht in Ruhe gelassen wurde.

Die Gemeinde der Frühchristen in Philadelphia - griech. Bruderliebe - erhalten eine Aufforderung in Erwartung des Heils, welches durch Christus Wiederkunft erteilt werden soll. Die Aufforderung sich während dieser Wartezeit nicht mit den äußeren Umständen zu arrangieren. Denn es gibt keinen Grund, so lese ich dieses Kapitel, für die Bequemen in der Gemeinde, sich von der Mehrheitsgesellschaft abzusetzen. Die von ihnen, den Christen, verlangt, sich an ihnen fremden Kulturen zu beteiligen, damit sie ansonsten in Ruhe gelassen würden.

Was Johannes, dem die Apokalypse zugeschrieben wird, beklagt, ist die nachlassende Heiligkeit der Gemeindeglieder. Sehenden Auges gibt sie das ab, was sie stark macht. Um der vermeintlichen Verfolgung zu entgehen, weicht die Standhaftigkeit im Glauben auf. Johannes setzt dagegen: "Ich kenne deine Werke. Siehe, ich habe vor dir eine Tür aufgetan, die niemand zuschließen kann." Und: "Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes und er soll nicht mehr hinausgehen [...]." Das sind doch klare Worte, finde ich. Wer auf dem rechten Glauben beharrt, wer die Notwendigkeit zur Standhaftigkeit erkennt, wer beharrlich und mit aller Kraft nach Gott und Christus Ausschau hält, der wird nicht enttäuscht werden: "[...] ich will auf ihn schreiben den Namen meines Gottes, und den Namen der Stadt meines Gottes, des neuen Jerusalem [...] Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!"

Geduld, Standhaftigkeit, Beharrlichkeit, den Glauben mit Blick auf das kommende Heil bewahren - was hat dies alles mit unserer Wirklichkeit von 2023 zu tun? In der theologischen Fachliteratur kann man lesen, dass die Bewohner Philadelphias und die der anderen sechs Gemeinden in Asia, der römischen Provinz, kompromissbereit, wenn nicht nachlässig in der Ausübung ihres rechten Glaubens wurden, geschmeidiger also, um ungestört ihrem Lebenswandel nachzugehen. Anpassung also aus Furcht vor dem Heilsverlust und der Verfolgung. Oder auch einfach ungeduldiger.

Der Erzähler in der Offenbarung verlangt Geduld von den Gemeindemitgliedern.

Was ist Geduld? Geduld braucht das Kind, das jeden Tag ein Fenster im Adventskalender öffnet und sehnsüchtig darauf wartet, dass endlich die Geschenke unter dem Weihnachtsbaum liegen. Geduld brauchen die Menschen, die sich in die Schlange vor dem Impfzentrum einreihen und langsam vorrücken, bis sie die erste, zweite oder dritte Impfung erhalten. Geduld braucht der Kunde, der sich als Letzter in die Schlange vor der Kasse einreicht, um kurz vor Ladenschluss Müsli und einen Liter Hafermilch zu kaufen. Die Beispiele kommen etwas banal daher. Aber im Impfzentrum, vor der Kasse und am Adventskalender ist beides möglich: Ich kann geduldig warten. Ich kann aber auch ungeduldig werden und drängeln. Geduld dagegen stimmt mich ruhig, friedlich und gelassen. Ungeduldige Menschen verbreiten Nervosität und Unfrieden. Selten sind Menschen gar nicht aus der Ruhe zu bringen. Jeder Mensch wird von anderen Anstiftern aus der Gelassenheit in die Ungeduld geholt. Neben dieser Geduld sind viele von uns nicht mit dem ausgestattet, was man als Gelassenheit als Lebenseinstellung nennen würde. Was das ist, lernt man am besten an ihrem Gegenteil. Die Ungeduld schreit stets in Großbuchstaben: Ich will ALLES SOFORT! Ich will ALLES SELBST machen! Ich will NICHT warten! Ich muss meine Geschenke für Weihnachten JETZT UND SOFORT kaufen! ALLES muss mir gelingen. Ich kann NICHTS AUSLASSEN! Keine Umwege. Ich muss schnell leben, ich muss jeden Tag ausnutzen, ich darf nichts verschwenden, ich darf nicht zögern, und schon gar nicht nichts verlieren. Ungeduld ist die Schwester der Hektik und der Unruhe. Sie lebt von der Verlustangst und rennt auf der Überholspur. Kennen Sie den Lebenslauf der Ungeduld: Als er im Kindergarten spielt, konnte er es nicht erwarten, zur Schule zu gehen. Als er größer war, konnte er es nicht erwarten, erwachsen zu werden. Als er Karriere machte, konnte er es nicht erwarten, in Rente zu gehen. Als er alt war, konnte er es nicht erwarten zu sterben.

Die Geduld dagegen sagt: Ich kann warten! Ich kann Dinge auf mich zukommen lassen. Ich muss nicht alles pünktlich erledigen. Ich kann auch einmal vom Weg abkommen. Ich muss nicht alles haben und nicht alles verwirklichen. Ich kann damit leben, wenn ich einen Fehler begehe. Ein Misserfolg wirft mich nicht aus der Bahn. Gelegentlich führen mich die Umwege zum Ziel. Die Geduld ist die Schwester der Gelassenheit. Sie lebt von einem unbestimmten Lebensvertrauen. Geduld setzt sich zusammen aus Ruhe, gründlichem Überlegen und Gelassenheit.

Wir sollten uns davor hüten zu glauben, der Geduldige ließe alles mit sich geschehen und als wäre nur der Ungeduldige derjenige, der sein Leben in die Hand nimmt. Als sei der Ungeduldige der Aktive, der Handelnde und der Geduldige der Passive, der alles mit sich geschehen lässt. Das wäre zu einfach. Es gibt Dinge im Leben eines jeden Menschen, die müssen sie selbst in die Hand nehmen, wenn sie gelingen sollen. Und es gibt Dinge im Leben eines jeden, die müssen sie geschehen lassen, weil sie nicht zu ändern sind. Ungeduldige wollen aber auch das selbst in die Hand nehmen, was zu ändern gar nicht in ihrer Macht steht. Geduld aber sagt nicht: Lass alles geschehen, du kannst nichts ändern. Sondern Geduld sagt: Lass nur das geschehen, was du nicht ändern kannst.

Das führt zu einem nächsten Gedanken. Auch vor Gott fallen Menschen in Haltungen der Geduld oder Ungeduld. Der Ungeduldige brüllt Gott an: HILF mir! SOFORT! ZEIGE Dich! Gib mir ein Zeichen deiner Nähe!

Ungeduld zeigen die eilfertigen Jünger Jesu, denen es nicht schnell genug gehen kann mit dem Himmelreich. Jesus befreit sie wiederholt aus ihrer Unruhe.

Der Geduldige dagegen wird ebenso beten wie der Ungeduldige: Hilf mir! Zeige mir, dass es dich gibt. Aber am Ende seines Gebets wird er wie im Vaterunser sprechen: Barmherziger Gott, nicht mein, sondern dein Wille geschehe. Geduldig, auf eine kämpferische Weise geduldig, ist Hiob. Er besteht gegenüber seinen Freunden und gegenüber Gott darauf, nichts Fehlbares getan oder begangen zu haben. Geduld vor Gott – das heißt auch, anzuerkennen, dass Gott nicht alle Wünsche erfüllt. Ich erkenne an, dass ich Gott nicht immer verstehe. Ich akzeptiere, dass ich nicht immer seine Nähe spüre.

Das hört sich schwierig an, denn es liegen Missverständnisse nahe: Geduld meint nicht, sich demütig vor demjenigen zu beugen, der Größe, Allmacht und Stärke ausspielt. Noch einmal: Der Geduldige ergibt sich nicht willenlos und feige in sein Schicksal. Glaubende Geduld heißt: Ich erkenne an, dass Gott seinen und nicht unseren Willen durchsetzen wird. Es heißt aber auch – und das ist mindestens genau so wichtig – zu wissen, dass sich Gottes Wille und Handeln ändern lässt – durch Klage, Bitte und Gebet.

Kommen wir auf die Christen und Christinnen in Philadelphia zurück. Ihnen schrieb Johannes. Er lobte sie dafür, dass sie so geduldig gewesen seien. Die Gemeinde von Philadelphia war Verfolgungen und Anfeindungen ausgesetzt. Ich will hier nicht die Einzelheiten ausbreiten. Es genügt zu sagen, dass es für die Gemeindeglieder ein großes Risiko war, sich zum Christentum zu bekennen. Ja, es konnte sogar ihr Leben kosten. Wenn es zu Verfolgungen kam, hätten die philadelphischen Christen auch sagen können: Ich halte es nicht aus, ich verlasse die christliche Gemeinschaft wieder. Das haben sie aber nicht getan, sondern stattdessen Geduld bewiesen. Und dafür werden sie gelobt. „Weil du mein Wort von der Geduld bewahrt hast“, sagt der Schreiber des Briefes, „will auch ich dich bewahren vor der Stunde der Versuchung (...)“

Es wäre nun einfach, das ganz schlicht so zu übertragen: Liebe Schwestern und Brüder, ihr seht die Geduld der Christen in Philadelphia, also seid auch ihr nun geduldig. Übt es in der nächsten Woche, wenn ihr auf den Weihnachtsmarkt geht und in der Schlange vor dem Impfzentrum warten müsst. Aber das wäre zu kurz gegriffen und moralisierend.

Wichtig ist etwas ganz Anderes: Johannes lobt die Gemeinde in Philadelphia für ihre Geduld; er schreibt aber auch davon, die Christinnen und Christen hätten nur eine „kleine Kraft“ besessen. Mir selbst gebe ich zu: „Darin finde ich mich wieder. Ich glaube, ich habe auch nur kleine Kräfte. Ich fühle mich oft schwach. Ich erreiche nicht das, was ich mir vorgenommen habe. Ich bleibe hinter dem zurück, was ich mir als ideales Bild von mir gemalt habe.“ Trotz dieser kleinen Kraft, trotz dieser Schwäche lobt der Schreiber der Offenbarung die Christen in Philadelphia für ihre Geduld.

Das führt zu einer weiteren Frage: Warum sind die Christen in Philadelphia so geduldig? Warum bleiben sie geduldig, obwohl sie verfolgt werden? Und allgemeiner: Was gibt Menschen die psychologische Kraft, geduldig zu werden und es zu bleiben?

Dem Brief an die Gemeinde in Philadelphia läßt sich eine andere Antwort auf die gestellte Frage entnehmen. Nämlich: Die Christinnen und Christen in Philadelphia haben Geduld, weil sie auf Gott vertrauen. Sie vertrauen geduldig auf Gott, weil Gott selbst zuerst Geduld übt. Ich habe vorhin gesagt: Es ist schwer, geduldig zu sein, wenn man sich einfach in die Hände eines anderen geben soll, von dem man nicht weiß, was er vorhat. Ein Gott, der unsere Bitten nicht erfüllt, macht uns ungeduldig. Ein Gott, von dem wir nicht wissen, was er will und was er vorhat, macht uns unruhig und nervös. Nun hat aber die

Gemeinde in Philadelphia von Gott etwas verstanden. Dieses Verständnis mündete in einen Glauben und ließ ihre kleinen Kräfte wachsen und gab ihr Geduld.

Ihn, den gesalbten Jesus von Nazareth, nennt Johannes den Heiligen, den Wahrhaftigen, der im Besitz der Schlüssel Davids ist. Der Schlüssel Davids öffnet das Tor zur himmlischen Stadt Jerusalem. Jesus schwebt zwischen Himmel und Erde; er steht am Tor zur himmlischen Stadt. Sie ist ein Symbol für das Heil, für die Hoffnung der Menschen, für die gute Zukunft, die Gott den Menschen schenkt. Jesus Christus macht den Menschen Gott bekannt. Er zeigt ihnen durch sein Leben, durch sein Eintreten für die Menschen, durch sein Sterben und Auferstehen wie Gott ist: Barmherzig und gnädig und den Menschen zugewandt. An Jesu Geschichte lässt sich ablesen, welches Vertrauen Gott den Menschen entgegenbringt.

Nehmen wir uns daran ein Beispiel!

Amen.

Predicazione Ap 3, 7-13. 2di Avvento 2023, Matthias Bauhuf

All'angelo della Chiesa che è a Filadelfia scrivi:

«Così parla il Santo, il Veritiero, Colui che ha la chiave di Davide: quando egli apre nessuno chiude e quando chiude nessuno apre. <sup>8</sup>Conosco le tue opere. Ecco, ho aperto davanti a te una porta che nessuno può chiudere. Per quanto tu abbia poca forza, hai però custodito la mia parola e non hai rinnegato il mio nome. <sup>9</sup>Ebbene, ti faccio dono di alcuni della sinagoga di Satana, che dicono di essere Giudei, ma mentiscono, perché non lo sono: li farò venire perché si prostrino ai tuoi piedi e sappiano che io ti ho amato. <sup>10</sup>Poiché hai custodito il mio invito alla perseveranza, anch'io ti custodirò nell'ora della tentazione che sta per venire sul mondo intero, per mettere alla prova gli abitanti della terra. <sup>11</sup>Vengo presto. Tieni saldo quello che hai, perché nessuno ti tolga la corona. <sup>12</sup>Il vincitore lo porrò come una colonna nel tempio del mio Dio e non ne uscirà mai più. Inciderò su di lui il nome del mio Dio e il nome della città del mio Dio, della nuova Gerusalemme che discende dal cielo, dal mio Dio, insieme al mio nome nuovo. <sup>13</sup>Chi ha orecchi, ascolti ciò che lo Spirito dice alle Chiese».

L'autore della rivelazione ci mette di fronte a questo pezzo difficile, una cosa ermetica, un bel pezzo duro anche. È ricco di metafore, immagini e affermazioni facilmente fraintendibili. Il testo parla un linguaggio che non ci rende facile classificarlo nel contesto del periodo di Avvento, in particolare del Secondo Avvento.

In realtà vogliamo entrare nell'atmosfera del Natale, per far prevalere la contemplazione e la dolcezza. E poi arriva questo testo, così radicalmente inaspettato.

È stato scritto intorno al 100 d.C., in un momento in cui i governanti romani si preparavano a stabilizzare la parte "asiatica" del loro impero sotto ogni aspetto. Per i primi abitanti cristiani ed ebrei dell'impero, ciò significava scendere a patti con la ragion di Stato dei Romani - adoravano l'imperatore - e in cambio venivano lasciati in pace dal potere coloniale.

La chiesa dei primi cristiani di Filadelfia - in greco. Amore fraterno - ha ricevuto l'invito ad attendere la salvezza, che sarà concessa con il ritorno di Cristo. L'invito è di non fare i conti con le circostanze esterne durante questo periodo di attesa. Infatti, leggendo questo capitolo, non c'è motivo per cui gli agiati della chiesa si distinguano dalla maggioranza della società. La quale esige che essi, i cristiani, partecipino a culti a loro estranei, in modo da essere altrimenti lasciati in pace.

Ciò che Giovanni, a cui è attribuita l'Apocalisse, lamenta, è il declino della santità dei membri della comunità. Con gli occhi chiusi, stanno rinunciando a ciò che li rende forti. Per sfuggire alla presunta

persecuzione, la loro fermezza nella fede si ammorbidisce. Giovanni controbatte: "Conosco le vostre opere. Ecco, io ho aperto davanti a voi una porta che nessuno può chiudere". E: "Colui che vince lo farò diventare una colonna nel tempio del mio Dio e non ne uscirà più [...]". Sono parole chiare, credo. Chi persevera nella giusta fede, chi riconosce la necessità della costanza, chi persevera e cerca Dio e Cristo con tutte le sue forze, non rimarrà deluso: "[...] scriverò su di lui il nome del mio Dio e il nome della città del mio Dio, la nuova Gerusalemme [...] Chi ha orecchio ascolti ciò che lo Spirito dice alle chiese!"

Pazienza, costanza, perseveranza, mantenimento della fede in vista della prossima salvezza - cosa ha a che fare tutto questo con la nostra realtà del 2023? Nella letteratura teologica si legge che gli abitanti di Filadelfia e delle altre sei comunità dell'Asia, la provincia romana, divennero disposti al compromesso, se non al lassismo, nella pratica della loro vera fede, cioè più malleabili per poter proseguire indisturbati il loro stile di vita. In altre parole, si adattarono per paura di perdere la salvezza e di essere perseguitati. Oppure erano semplicemente più impazienti.

Il narratore dell'Apocalisse chiede pazienza ai membri della chiesa.

Che cos'è la pazienza? La pazienza è necessaria al bambino che apre ogni giorno una finestrella del calendario dell'Avvento e aspetta con ansia che i regali appaiano finalmente sotto l'albero di Natale. La pazienza è necessaria alle persone che fanno la fila al centro vaccinale e avanzano lentamente fino a ricevere la prima, la seconda o la terza vaccinazione. Ha bisogno di pazienza il cliente che è l'ultimo della fila alla cassa per comprare muesli e un litro di latte d'avena poco prima che il negozio chiuda. Gli esempi sembrano un po' banali. Ma nel centro vaccinale, davanti alla cassa e al calendario dell'Avvento, entrambe le cose sono possibili: posso aspettare pazientemente. Ma posso anche diventare impaziente e spingere. La pazienza, invece, mi rende calmo, tranquillo e rilassato. Le persone impazienti diffondono nervosismo e agitazione. Raramente si riesce a mantenere la calma. Tutti vengono trascinati dalla serenità all'impazienza da altri provocatori. Oltre alla pazienza, molti di noi non sono dotati di quella che chiameremmo serenità come atteggiamento nei confronti della vita. Il modo migliore per imparare a conoscerla è imparare il suo contrario. L'impazienza grida sempre a lettere maiuscole: Voglio TUTTO ORA! Voglio fare TUTTO DA SOLO! Non voglio aspettare! Devo comprare i miei regali di Natale ORA E IMMEDIATAMENTE! Devo riuscire in TUTTO. Non posso tralasciare nulla! Quando aveva una carriera, non vedeva l'ora di andare in pensione. Quando era vecchio, non vedeva l'ora di morire.

La pazienza, invece, dice: posso aspettare! Posso lasciare che le cose vengano da sé. Non devo fare tutto in tempo. Posso anche sbagliare ogni tanto. Non devo avere tutto e non devo realizzare tutto. Posso convivere con l'errore. Il fallimento non mi porta fuori strada. A volte le deviazioni mi portano alla meta. La pazienza è la sorella della serenità.

Vive di una fiducia indefinita nella vita. La pazienza è fatta di calma, attenta considerazione e compostezza. Dobbiamo stare attenti a non credere che la persona paziente lasci che tutto le accada e che solo la persona impaziente sia quella che prende il controllo della propria vita. Come se la persona impaziente fosse quella attiva, che agisce, e la persona paziente fosse quella passiva che lascia che tutto accada. Sarebbe troppo semplice. Ci sono cose nella vita di ognuno che devono essere prese in mano per avere successo. E ci sono cose nella vita di ognuno che devono essere lasciate accadere perché non possono essere cambiate. Le persone impazienti vogliono prendere in mano anche cose che non hanno il potere di cambiare. La pazienza non dice: lascia che tutto accada, non puoi cambiare nulla. Al contrario, la pazienza dice: lascia che accada solo ciò che non puoi cambiare.

Questo porta alla riflessione successiva. Anche le persone cadono in atteggiamenti di pazienza o impazienza davanti a Dio. La persona impaziente grida a Dio: AIUTAMI! IMMEDIATAMENTE! Mostrati! Dammi un segno della tua vicinanza! I discepoli frettolosi di Gesù, per i quali il regno dei cieli non può arrivare abbastanza in fretta, mostrano impazienza. Gesù li libera ripetutamente dalla loro inquietudine.

Il paziente, invece, pregherà tanto quanto l'impaziente: Aiutami! Mostrami che esisti. Ma alla fine della sua preghiera dirà, come nel Padre Nostro: Dio misericordioso, non la mia volontà ma la tua sia fatta. Giobbe è paziente, paziente in modo combattivo. Insiste con i suoi amici e con Dio che non ha fatto o commesso nulla di male. Pazienza davanti a Dio significa anche riconoscere che Dio non esaudisce tutti i desideri. Riconosco che non sempre capisco Dio. Accetto di non sentire sempre la sua vicinanza. Sembra difficile, perché c'è il rischio di fraintendersi: pazienza non significa inchinarsi umilmente a colui che mostra grandezza, onnipotenza e forza. Ancora una volta: il paziente non si arrende al suo destino senza volontà e vigliacco. Credere nella pazienza significa: riconosco che Dio imporrà la sua volontà e non la nostra. Ma significa anche - e questo è almeno altrettanto importante - sapere che la volontà e le azioni di Dio possono essere cambiate - attraverso il reclamo, la petizione e la preghiera.

Torniamo ai cristiani di Filadelfia. Giovanni scrisse loro. Li elogia per la loro pazienza. La chiesa di Filadelfia era soggetta a persecuzioni e ostilità. Non entrerò qui nei dettagli. Basti dire che per i membri della comunità professare il cristianesimo era un grande rischio. Sì, poteva persino costare loro la vita. Quando si trattava di persecuzione, i cristiani di Filadelfia potevano anche dire: Non ce la faccio, lascio di nuovo la comunità cristiana. Ma non lo fecero, anzi dimostrarono pazienza. E per questo vengono lodati. "Poiché avete osservato la mia parola sulla pazienza", dice lo scrittore della lettera, "anch'io vi preserverò dall'ora della tentazione (...)". Ich bleibe hinter dem zurück, was ich mir als Ora sarebbe facile tradurre semplicemente come segue: "Care sorelle e fratelli, vedete la pazienza dei cristiani a Filadelfia, quindi siate pazienti ora. Esercitatela la prossima settimana quando andrete al mercatino di Natale e dovrete fare la fila al centro di vaccinazione. Ma questo sarebbe troppo miope e moraleggiante.

È importante qualcosa di completamente diverso: Giovanni loda la chiesa di Filadelfia per la sua pazienza, ma scrive anche che i cristiani avevano solo "poca forza". Ammetto a me stesso: "Mi riconosco in questo. Penso di avere anch'io solo un po' di forza. Spesso mi sento debole. Non riesco a raggiungere gli obiettivi che mi sono prefissato.

Nonostante questa piccola forza, nonostante questa debolezza, lo scrittore dell'Apocalisse loda i cristiani di Filadelfia per la loro pazienza.

Questo porta a un'altra domanda: perché i cristiani di Filadelfia sono così pazienti? Perché rimangono pazienti anche se sono perseguitati? E più in generale: cosa dà alle persone la forza psicologica per diventare e rimanere pazienti?

La lettera alla comunità di Filadelfia fornisce una risposta diversa alla domanda posta. Vale a dire: i cristiani di Filadelfia hanno pazienza perché confidano in Dio. Confidano pazientemente in Dio perché Dio stesso per primo esercita la pazienza. Ho detto prima che è difficile essere pazienti quando ci si deve semplicemente mettere nelle mani di qualcuno che non sa cosa sta facendo. Un Dio che non esaudisce le nostre richieste ci rende impazienti. Un Dio di cui non sappiamo cosa voglia e cosa abbia in mente ci rende inquieti e nervosi. Ma la chiesa di Filadelfia aveva capito qualcosa di Dio. Questa comprensione portò alla fede e permise alla loro piccola forza di crescere e di avere pazienza.

Giovanni lo chiama Gesù unto di Nazareth, il Santo, il Vero, che è in possesso delle chiavi di Davide. La chiave di Davide apre la porta della città celeste di Gerusalemme. Gesù si libra tra cielo e terra, sta alla porta della città celeste. È il simbolo della salvezza, della speranza dell'umanità, del futuro buono che Dio dà agli uomini. Gesù Cristo fa conoscere Dio agli uomini. Con la sua vita, con la sua difesa delle persone,

con la sua morte e risurrezione, mostra loro com'è Dio: misericordioso, benevolo e rivolto alle persone. La storia di Gesù mostra la fiducia che Dio ripone nelle persone.

Prendiamola come esempio!

Amen.